

h

e

p

kompetent bilden.



Lehrbuch Pädagogik

Anwendungsbeispiel: Rousseau
und die natürliche Entwicklung

Lukas Boser

Michèle Hofmann

Wie kann man dieses Buch im Unterricht oder zum Selbststudium verwenden?

«Die Natur oder die Menschen oder die Dinge erziehen uns. Die Natur entwickelt unsere Fähigkeiten und unsere Kräfte; die Menschen lehren uns den Gebrauch dieser Fähigkeiten und Kräfte. Die Dinge aber erziehen uns durch die Erfahrung, die wir mit ihnen machen und durch die Anschauung.»

(Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung. Paderborn: Schöningh 1998 [Im Original 1762], S. 10)

Die grundsätzliche Ausgangslage, die Jean-Jacques Rousseau in seinem Buch festlegt, ist die folgende: «Erziehung» geschieht durch die Natur, den Menschen oder die Dinge. Diesen Satz könnte man nun Schülerinnen und Schüler auswendig lernen lassen und sie in einer Prüfung fragen: Welche drei Instanzen sind nach Rousseau für die Erziehung notwendig? Selbst wenn die Schülerinnen und Schüler sich in der Prüfungssituation noch daran erinnern, dass sie «Natur», «Mensch» und «Dinge» hinschreiben sollten, wäre dies ein Paradebeispiel für sogenannt «träges Wissen». Denn was soll der Mensch schon mit diesen drei Begriffen anfangen? Liest man jedoch bei Rousseau weiter, dann sieht man, dass er selbst diese drei Erziehungsinstanzen in einem Netz von gegenseitigen Abhängigkeiten und Bezugnahmen verortete. Die «Natur», die «Menschen» und die «Dinge» erziehen nicht unabhängig voneinander. Rousseau sagt dies so: «Da das Zusammenwirken der drei Erziehungsweisen zu ihrem Erfolg notwendig ist, müssen wir die beiden nach der ausrichten, auf die wir keinerlei Einfluss haben.» Rousseau meint damit, dass wir die Natur verstehen lernen müssen, weil wir sie nicht nach unserem Willen beeinflussen können, während wir auf die Menschen und die Dinge direkt einwirken können. Kurz, nur wenn wir diese drei Instanzen miteinander vernetzen, kann Erziehung gelingen. Anhand dieses Beispiel lässt sich illustrieren, was wir unter «vernetztem Wissen» verstehen und wie unser Buch dazu beitragen soll, solches vernetztes Wissen herzustellen.



Anwendungsbeispiel



Begriffe und Personen
nachschaen:
Die App zum Buch 

Das ‹Lehrbuch Pädagogik› gehört zu den ‹Dingen› der Erziehung, um mit den Worten von Rousseau zu sprechen. Wie aber setzt man dieses Ding im Unterricht oder zum Selbststudium ein?

Möglichkeiten, dies zu tun, werden im Folgenden kurz dargestellt.

Themenfeld 1: Entwicklung und Erziehung

Kognitive Entwicklungspsychologie

Der Beitrag von Informations-
verarbeitungsprozessen

Was wird als Entwicklung bezeichnet?
Wie wandeln sich Konzeptionen von Entwicklung im Laufe der Zeit?
In welchem Verhältnis stehen Entwicklung und Erziehung?
Wie wird Entwicklung pädagogisch begriffen?
Welche Bedeutung haben Entwicklungstheorien für pädagogische Konzepte?

Entwicklung und Erziehung

Eine alte Problematik

Entwicklung

Ein pädagogischer Leitbegriff

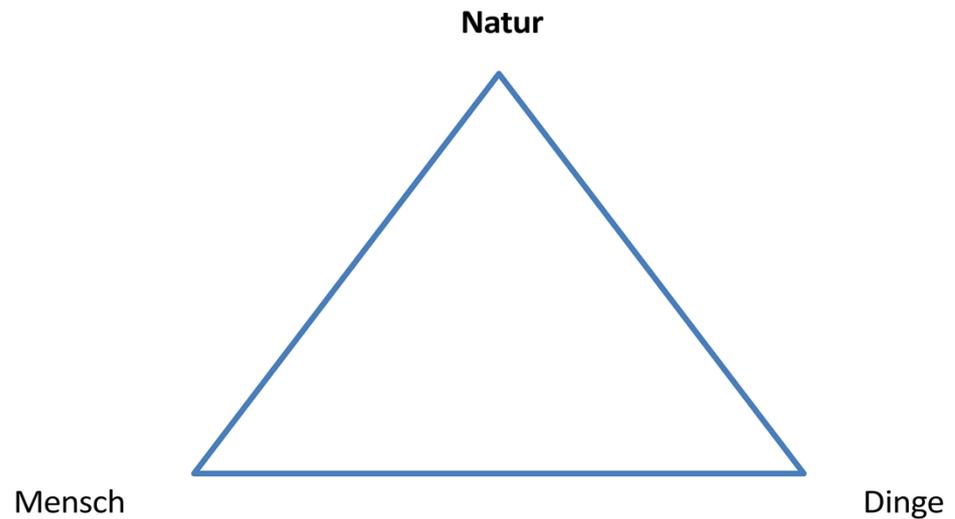
Man kann die Themenfelder ganz durcharbeiten. Die Reihenfolge in der man die Themenfelder bearbeitet, spielt keine große Rolle. Je nach Reihenfolge werden sich dem/der Lesenden aber möglicherweise andere Zusammenhänge und Verbindungen zwischen den einzelnen Themen erschließen.

Es können auch Themenfelder ausgelassen oder übersprungen werden, ohne dass sich dadurch Probleme für das Verständnis der verbleibenden Texte ergeben.

Ebenso können die einzelnen Kapitel innerhalb der Themenfelder in unterschiedlicher Reihenfolge (auch Themenfeld übergreifend) gelesen werden. Auf den Seiten 11 und 12 in der Einleitung und insbesondere auf den roten Seiten zu Beginn jedes Themenfeldes finden sich Informationen zu den Texten (Titel, Forschungsperspektive, Fragestellungen, Verbindungen zu den anderen Artikeln etc.). Diese Informationen können eine Auswahl der Texte erleichtern, wenn man nicht die Zeit aufwenden will, das ganze Buch zu lesen. Diese Informationen dienen auch dazu, lesenswerte Texte zu identifizieren, sollte man sich für einen bestimmten Forschungszugang (etwa einen historischen oder einen soziologischen) besonders interessieren.

Für Lehrpersonen und für das Selbststudium ist es sicherlich sinnvoll, die einzelnen Themenfelder ganz durchzulesen, um sich einen Überblick über die Inhalte des Buches zu verschaffen.

Anwendungsbeispiel



Es ist anzunehmen, dass den meisten Lehrkräften die Zeit fehlt, ein ganzes Themenfeld mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht zu behandeln.

Für den Unterricht ist es daher vermutlich sinnvoll, eine bestimmte Fragestellung in den Vordergrund zu rücken und diese dann anhand von Artikeln respektive Textausschnitten zu behandeln und zu besprechen. Dabei bieten sich beispielsweise auch didaktische Formen wie Gruppenpuzzle, Projektunterricht etc. an.

Im Folgenden wird von den von Rousseau genannten Erziehungsinstanzen die ‹Natur› ins Zentrum gestellt.



Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Ein besonders beachteter Bereich in der Entwicklungspsychologie ist die kognitive Entwicklung. Claudia M. Roebers zeigt in ihrem Kapitel auf, wie sich Entwicklungspsychologinnen und -psychologen von den grundlegenden Arbeiten Jean Piagets antreiben lassen, sich detaillierter mit einzelnen Aspekten der kognitiven Entwicklung auseinanderzusetzen. Dazu führt sie zunächst in die menschliche Informationsverarbeitung ein. Anschließend wird die kognitive Entwicklung von Kindern anhand des Informationsverarbeitungsansatzes vertiefend dargestellt. Im Zentrum stehen Entwicklungsveränderungen in den Bereichen Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Strategien. Anhand von Beispielen verdeutlicht C. M. Roebers deren Bedeutung für das Lernen. Zudem geben ausgewählte Studien einen Einblick, wie forschungsmethodisch vorgegangen wird, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen und diese zu überprüfen.

Lehrbuch Pädagogik, S. 26

Ein Text, der aktuelle Vorstellungen und Theorien davon, wie die Natur unsere geistigen Fähigkeiten und Kräfte entwickelt, vorstellt, ist das Kapitel 3. Dieses Kapitel könnte ganz oder in Ausschnitten (bspw. Abschnitt «3.2 Informationsverarbeitungsansatz», S. 30-32) gelesen und bearbeitet werden. Es ist auch denkbar, Teile dieses Kapitels im Unterricht zu behandeln und den Rest den Schülerinnen und Schülern zum Selbststudium respektive zur Heimlektüre zu überlassen.

Anwendungsbeispiel

«Die Natur entwickelt unsere Fähigkeiten und unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 54

Die Literatur zu »Émile« und den darin entwickelten pädagogischen Ansichten und Konzepten füllt ganze Bibliotheken. Das Buch ist so umfangreich und reichhaltig, dass es kaum möglich ist, hier auch nur einen Überblick über alle seine Inhalte zu geben. Deshalb soll im Folgenden nur ein – für das Thema Entwicklung und Erziehung wichtiger – Aspekt behandelt werden: das Konzept der »negativen Pädagogik«.

Rousseaus Interesse war nicht darauf gerichtet herauszufinden, wie die Entwicklung des Menschen abläuft. Er war überzeugt, dass diese, wenn sie in ihren natürlichen Bahnen verläuft, immer zu einem guten Ergebnis führt. Für Rousseau war es demnach nicht nötig, die Entwicklung zu verstehen, um gegebenenfalls darauf Einfluss zu nehmen, sondern eher im Gegenteil: Auf die Entwicklung sollte auf keinen Fall Einfluss genommen werden. Diese Haltung kommt bereits im allerersten Satz des »Émile« zum Ausdruck: »Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen.« (Rousseau 1963, 107)



Abbildung 4.2
Jean-Jacques Rousseau auf einem Gemälde von 1753

Weiterführende Literatur

→ Rousseau, Jean-Jacques: »Émile oder Über die Erziehung«. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Martin Rang. Stuttgart: Reclam, 1963. Im Anhang der Ausgabe von Rang finden sich viele aufschlussreiche Erklärungen und Ergänzungen zum Text von Rousseau.

Die Konzeption einer natürlichen und daher guten Entwicklung bedeutete für Rousseau nun aber nicht, dass man auf Erziehung verzichten könnte. Im Gegenteil: Erziehung ist besonders wichtig. Allerdings nicht in dem Sinne, dass sie die Entwicklung des Menschen beeinflusst. Erziehung hat zwei andere fundamental wichtige Aufgaben. Erstens muss sie ermöglichen, dass die natürliche Entwicklung des Kindes überhaupt stattfinden kann. Das heißt, die Umwelt des Kindes muss immer wieder so eingerichtet werden, dass der kindliche Geist sich darin optimal entwickeln kann. Die Entwicklung des Kindes findet nicht in der unberührten bzw. wilden Natur ihre optimale Umgebung, sondern in einer pädagogisch arrangierten. Zweitens muss die Erziehung dafür sorgen, dass die Entwicklung des Kindes nicht behindert oder beeinträchtigt wird. Die erziehende Person muss also dafür sorgen, dass alle Hindernisse oder Gefahren aus

Zu Rousseau finden sich im »Lehrbuch Pädagogik« verschiedene Textstellen (vgl. bspw. S. 53-55).

Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 209

12.1.1 Alles ist Erziehung

In seinem Erziehungsroman »Émile« schreibt Jean-Jacques Rousseau (1712–1778): »Die Natur oder die Menschen oder die Dinge erziehen uns. Die Natur entwickelt unsere Fähigkeiten und unsere Kräfte; die Menschen lehren uns den Gebrauch dieser Fähigkeiten und Kräfte. Die Dinge aber erziehen uns durch die Erfahrung, die wir mit ihnen machen, und durch die Anschauung.« (Rousseau 1998, 10)



Abbildung 12.1
Jean-Jacques Rousseau
(1712–1778)

Die Erziehung ist demnach nicht nur eine Angelegenheit von Müttern und Vätern, Lehrkräften und anderen Menschen, sondern auch von der Natur und von den uns umgebenden Dingen.

Bei einer so weiten Begriffsverwendung stellt sich die Frage, ob etwas nicht Erziehung sein könnte. Wollten wir Rousseau folgen, wäre letztlich *alles* Erziehung, womit der Begriff jedoch unbrauchbar wird, da er sich gegenüber nichts abgrenzen ließe. Die Möglichkeiten der Erziehung wären unbegrenzt, da es nichts gäbe, was uns nicht erziehen würde. Mit der Dreieit von Natur, Menschen und Dingen werden dem Erziehungsbegriff zudem Funktionen

Kritische Überlegungen zu Rousseaus Aussagen finden sich beispielsweise in Kapitel 12.1.1 ...

Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 219

12.2.2 Die Fiktion einer totalen Erziehung

Wer hat Recht? Ist die Erziehung ein Kausalverhältnis oder beruht sie auf Freiheit? Um die Frage zufriedenstellend beantworten zu können, müssten wir genauer wissen, was unter Kausalität, was unter Freiheit und was unter dem Verhältnis von Kausalität und Freiheit zu verstehen ist. Dazu fehlen uns Raum und Zeit. Wir wollen daher gar nicht erst versuchen, die Frage direkt anzugehen, sondern anhand eines Beispiels überlegen, was gegeben sein müsste, damit wir die Erziehung als Kausalverhältnis rekonstruieren könnten.



... oder in Kapitel 12.2.2.

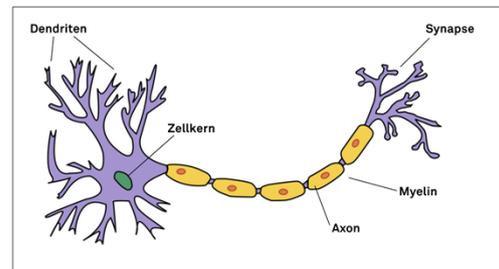
Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 33

3.3.1 Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit

Forschungsarbeiten haben immer wieder gezeigt, dass mit zunehmendem Alter der Kinder die Geschwindigkeit, mit der Information verarbeitet wird, deutlich ansteigt. Dies betrifft sowohl einfache motorische Reaktionen (Wegziehen einer Hand von der heißen Herdplatte) wie komplexe kognitive Prozesse (eine komplizierte »Kopfrechnen«-Aufgabe).



Reifungsbedingte Veränderungen am zentralen Nervensystem werden dafür verantwortlich gemacht: die zunehmende Myelinisierung der Nervenbahnen (Axone) einerseits und der Untergang von überflüssigen und unnötigen Nervenverbindungen (Synapsen) andererseits sind zwei biologische Ursachen für diese Entwicklungsveränderungen in der Schnelligkeit der Informationsverarbeitung. »Myelinisierung« bezeichnet die Bildung eines fetthaltigen, isolierenden Mantels um die Nervenbahnen herum, was eine schnellere Weiterleitung der elektrischen Erregung ermöglicht. Während der ersten Lebensjahre bildet sich diese sogenannte Myelinscheide zunächst um die sensorischen und motorischen Nervenbahnen herum aus; für die Hirnareale, welche für Planung, Überwachung und eine flexible Steuerung der Informationsverarbeitung zuständig sind, kann diese Myelinisierung bis in das Jugend- und junge Erwachsenenalter hinein andauern. Die Grenzen der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit bei jungen Kindern kann man gut erkennen, wenn man ihnen beim Ballspielen zuschaut. Während ein zwei- bis dreijähriges Kind einen normalen Ball kaum auffangen kann, gelingt ihm das Fangen eines langsam herabschwebenden Luftballons sehr gut: Es verfügt zwar über die motorischen Fähigkeiten, die hierfür nötig sind (vor allem die Koordination von Auge und Hand sowie einen flexiblen, aber trotzdem sicheren Stand), die notwendige Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit ist aber noch nicht erreicht.

Will man auch die organischen Vorgänge in der menschlichen Entwicklung berücksichtigen, dann kann man beispielsweise das Unterkapitel 3.3.1 «Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit» ...



Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 55

4.4 Justus Gaule und die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung

Das dritte Beispiel handelt von einem Mann, der sich sowohl für die wissenschaftliche Erforschung der Entwicklung interessierte als auch für die Frage, welche pädagogischen Konsequenzen man aus diesen Erkenntnissen ziehen könne.

Es handelt sich dabei um den in Zürich lehrenden Professor Justus Gaule (1849–1939), der sich bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert mit der Frage nach der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit im menschlichen Gehirn und der Möglichkeit, pädagogisch darauf einzuwirken, beschäftigte.

In einer Vorlesung, welche er in den Jahren 1890/91 hielt, präsentierte er seinen Zuhörerinnen und Zuhörern folgendes Beispiel: »Beobachten Sie doch einmal an Festen oder Märkten die Menge, welche in den Strassen der Städte sich zusammendrängt. Erkennen Sie nicht den Landmann in einer für Sie sehr unangenehmen Weise im Gewühl sofort an der Art, wie er breit, ohne Rücksicht auf Sie, einhergeht, wie er Sie stösst.« (Gaule 1891, 12) Im Gegensatz zu diesen groben Schweizer Bauern seien die Italiener viel gewandter und würden »auch im dichtesten Gewühl niemanden« stoßen (ebd.). Gaule erklärt diesen Unterschied zwischen Schweizern und Italienern mit der unterschiedlichen Geschwindigkeit, mit der die Eidgenossen bzw. ihre südlichen Nachbarn Informationen im Gehirn verarbeiten. Der Schweizer sei nicht aus Unhöflichkeit grob, das Problem liege im Gehirn. »Sein Gehirn arbeitet nicht schnell genug, um für jede der neuen, in seinem Gesichtskreis auftauchenden Gestalten seinen Muskeln die richtigen Befehle zu geben.« (Ebd.) Die Schweizer sind, nach Gaules Theorie, ein Berg- und Bauernvolk und an diese Umwelt hat sich ihre Entwicklung angepasst. Für ein Leben in der Stadt sind sie nicht gemacht. Im Gegensatz

... und das Kapitel 4.4 «Justus Gaule und die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung» lesen und bearbeiten.



Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

Lehrbuch Pädagogik, S. 251

13.2 Kategorisierung geistig Beeinträchtigter

Ausgehend von den Arbeiten des französischen Arztes Jean Etienne Dominique Esquirol (1772 – 1840) wurde im 19. Jahrhundert versucht, geistige Beeinträchtigungen gemäß ihrer Schweregrade und Erscheinungsbilder zu gruppieren. Im deutschsprachigen Raum wurde als übergeordneter Fachausdruck für die verschiedenen Formen geistiger Schwäche der Begriff »Idiotie« verwendet. Als Unterkategorien wurden »Idiotismus geringern Grades oder Schwachsinn« und »Idiotismus höhern Grades oder Blödsinn« unterschieden. Das (sonder-)pädagogisch entscheidende Trennkriterium war dabei die Bildungsfähigkeit: Die erste Gruppe galt als bildungsfähig, die zweite nicht (Wolfisberg 2002, 63).

Eine solche Kategorisierung hatte auch im Rahmen der »statistischen Erhebung über die Zahl der idiotischen Kinder in der Schweiz« zu erfolgen (Auer 1896, 167), die 1897 erstmals durchgeführt wurde.

Schließlich könnte man sich auch fragen, was passiert, wenn die natürliche Entwicklung nicht so vor sich geht, wie sie es sollte. Um sich mit dieser Frage zu beschäftigen, bietet sich das Kapitel 13 «Können geistig beeinträchtigte Kinder erzogen werden? Eine historische Betrachtung» an.



Anwendungsbeispiel

«Die Natur
entwickelt unsere
Fähigkeiten und
unsere Kräfte»

→ Themenfeld 2: Familie

→ Kap. 6: Die Familie: Eine historische
Betrachtung von der Neuzeit bis ins 20.
Jahrhundert

→ Kap. 7: Die Familie als Keimzelle der
Gesellschaft bei Johann Heinrich
Pestalozzi

→ Kap. 8: Partnerschaft, Familie und
Generationenbeziehungen

→ Themenfeld 3: Schule und
Bildungsgerechtigkeit

→ Kap. 9: Ursachen und Formen von
Bildungsungleichheiten

→ Kap. 10: Der Preis der Gleichheit: Die
Aristokratie der Besten

→ Zur Stabilität der Bildungsverteilung in
der Bevölkerung

Auch die Rousseausche Erziehungsinstanz «Mensch» liesse sich ins Zentrum des Unterrichts stellen. Insbesondere in den Themenfeldern 2 und 3 findet sich ausführliches Material, um dieses Thema zu erarbeiten und zu diskutieren.



Anwendungsbeispiel

Erläuterungen

›Negative Pädagogik‹ im Sinne Rousseaus verlangt, dass die Erziehenden nicht direkt auf das Kind, sondern auf seine Umgebung einwirken. Erziehung bedeutet dementsprechend Organisation und Arrangement der Umwelt. ›Negative Pädagogik‹ schafft Schonräume und schützt das Kind vor den ›schlechten‹ Einflüssen der Gesellschaft.

Lehrbuch Pädagogik, S. 55 (als Folienvorlage auf der Webseite des hep Verlags abrufbar)

Für Plenumsdiskussionen bietet der hep Verlag auf seiner Webseite Folienvorlagen an. Hier beispielsweise diejenige zur ›negativen Pädagogik‹, einem Konzept, das Rousseau aufgrund seiner Überlegungen zum Verhältnis von Natur, Mensch und Dingen entwickelte und das bis heute für Erziehung und Unterricht von Interesse sein kann. Dieses Konzept ließe sich nun vor dem Hintergrund des im Unterricht respektive durch die Lektüre erarbeiteten Wissens diskutieren, konkretisieren und gegebenenfalls auch kritisieren.



Weitere Materialien

Weitere Materialien finden Sie auf der Webseite des hep verlages (<http://www.hep-verlag.ch/lehrbuch-paedagogik>).

Vgl. <http://www.hep-verlag.ch/lehrbuch-paedagogik>